Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 26

Artikel: Diese Welt
Autor: Ott, Arnold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576062

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Akte. In seinen Rahmen werden alle drei Schlachten genommen, die der stolze Burgunder mit unsern Vätern auszufechten hatte. Als Vorbereitung dienen der erste und zweite Akt, jener den Hof Karls in seiner ganzen Fürstenpracht, dieser die bäuerliche Einfachheit der Schweizer enthüllend. Das sind die beiden Feinde, die sich nun messen sollen und die bereits in den ersten Szenen den gewaltigen Knoten der Tragödie schlingen. Der Gegensatz von der farbenwirren, stolzen, aber unter der Laune eines Ehrgeizigen stehenden Burgunderwelt, ins Hochthal der stämmigen, freien Urner, von der Diplomatie zum Kilbischwinget, von der verdorbenen Hofluft ins Rauschen und Wehen der Alpe hinauf, wirkt unsagbar ergreifend, und jenes Wort, womit Waldmann dem zornigen Karl die Speersplitter vor die Füße wirft und sich dem Herzog als ebenbürtiger Widerpart gegenüberstellt, jenes Wort fängt bereits an, sich als Leitmotiv des tragischen Sanges aufzuspielen:

Hohl ist dein Glanz, wie diese Gläne, Herzog!

Das Spiel in den Bergen deckt so ganz die biedere, heimelig gute Art der Schweizerrasse auf. Lustig und doch sinnig, froh und doch ernst, übermütig und doch zurückhaltend geben sich die Leute da droben auf dem Urnerboden. Die Meinungen der Jungen und der Alten, der Konservativen und der Neuzeitlichen, der Bedächtigen und der Raschen, der Zurück- und der Vorwärtsschauenden: Elemente, die seit der Weltbegründung, so bald man eine ältere und eine jüngere Partei haben konnte, noch in jedem Volke und jedem Lande sich bildeten, befehdeten, ergänzten und ausglichen, treten uns hier gegen den Schluß immer ausgesprochener entgegen. Ja, so scharfe Akzente davon werden laut, daß man sich sagt, diese Zeit und ihr Volk stehe an einem Wendepunkt von unberechenbarer Tragweite.

Ein Gebirgsgewitter steigt auf. Unter dem Hallen und Schallen der Donnerschläge trifft die Nachricht von Karls Einbruch über den Jura ein und der Sammelruf ertönt. Die Mannschaft stürmt die Thalung hinunter, vom glühenden Ruf des Thalammanns Z'graggen getrieben:

Ihr Mannen uf zum bluetge Hochzitmahl!
De Sturmhuet uf und mit em Sturm is Thal!

Nun als dritter Aufzug die Schlacht von Grandson! Das Lagerleben jener großen, groben Zeit lacht und witzelt und spottet dich mit all jenen Gesichtszügen an, die es einst wirklich der Welt gezeigt hat. Die Realistik geht so weit sie gehen kann. Man muß die Augen weit öffnen, um die ganze Fülle dieser Zeltwirtschaft, der Pagen und Gensdarmen, der Troßdirnen und Kriegsleute, der Knechte und Reisigen, und mitten darin den schachspielenden Fürsten mit seinem fürtrefflichen Narren Glorieux recht zu betrachten. Im Gras liegen Leichen gewürgter Schweizer von der Besatzung Grandson. Draußen tobt die Schlacht, und Karl hat dort wie auf dem Schachbrett gegen die eigensinnigen Bauern kein Glück. Das fliehende Burgund reißt seinen Herzog mit. Nun seh' Einer das tolle Treiben der siegtrunkenen Schweizer! Wie ihre Fäuste in die Seide und das Edelgestein des Herzogs fahren und damit Fastnacht spielen. Zügellos wird gezecht und verschleudert, bis die scharfe Kriegsordnung mit den Führern zurückkehrt und Gericht hält. Auch dieser Akt, wie die vorhergehenden, ist mit herrlichen Gesängen geziert. Ueber die Toten schwenken die Bannerherren ihre Fahne und rauscht Notkers gewaltiger Sang:

In siegenden Lebens Mitten
Sind wir vom Tod umstritten.

Der Abend, welcher auf den Bluttag von Murten folgt, bildet das Thema des vierten Aktes. Tote und Lebendige ruhen beisammen. Der Humor des Lebens kontrastiert mit den Denkmälern des Todes wunderbar. Das Heimweh der Verwundeten, nach dem Orte, wo sie gesund im Schatten des Heimatdörfchens lebten, spricht sich im Wundfieber und letzten Seufzer aus. Eine unvergleichliche Szene, wo beim melodischen Alphornspiel ein sehnender Jüngling in den Armen des Vaters verscheidet, findet sich da. Aber auch der Ehrgeiz und der über Schweizerart hinausfahrende politische Größensinn Waldmanns taucht immer deutlicher auf und hat, was das Unheil ist, den gemessenen Männern entgegen, das meiste Volk zum Verbündeten gewonnen.

Hans Waldmann dominiert im letzten Akt als Feldherr gegen Karl den Kühnen. Karl fällt. Sein Tod ist ein poetisches Meisterstück im Drama. Der Narr, eine Figur, in der auf Karls Seite allein Wahrheit, Treue und Einsicht sitzt, entrollt seine ergreifende Natur, seine verständige und tiefe Menschenweisheit wie ein verkanntes Buch, auf dessen Inhalt man nun auf einmal aufmerksam wird. Le Glorieux ist im Grunde nur darum der Narr auf Burgunds Seite, weil er allein der Kluge ist. Das zeigt sich, so widersprechend es auch scheint, im Schlußakt am besten, wo die Glorie der Wahrheit ihm die Schellenkappe zu einer wahren Königskrone macht. Um den toten Karl singen die rauhen Landsknechte, vom Salut der Kanonen begleitet:

Ihr kühltet den Mut
In seinem Blut;
Nun, Knechte frumm,
Betet, daß er in Himmel kumm!

Das sind einige Striche aus Otts Volksschauspiel. In diesem Stücke ist der Ansatz zur schon benannten Trilogie jedem deutlich genug. Der Sieger kränkelt. Wie Cäsars Geist bei Shakespeare, würde jetzt der tote Herzog sich rächen, aber feiner, stiller, minder sichtbar, doch tiefer und gefährlicher. Seine Niederlagen, seine Beute sind das Gift, welches nun im Bauernleib der Eidgenossenschaft zu wirken beginnt, indem er böse Gelüste empfing, deren Stillung Krankheit, wo nicht gar Tod bringt. Hans Waldmann, der Repräsentant dieser gefährlichen Periode, wird hiervon unabweisbar die Probe liefern.

Und nun, was sind die deutschen Heinrichsdramen gegen dieses unser Nationalstück? Wer zeigt mir ein Theater, das Volksart und Volksgeschichte so treu und reich aus einer Nation geschöpft und zum echten Kunstgenuß für Alt und Jung, Gelehrt und Ungelehrt auf die Bühne gerufen hat, wie Ott in seinem „Kühnen"? Wenn wir uns trotzdem dagegen interesselos verhalten, so verdienen wir wahrhaftig einen solchen Dichter nicht, und ich möchte wünschen, daß der Parnassus in Zukunft das poetische Genie lieber in seinem Palmgehölze behalte, wo es sich doch an der Unsterblichkeit ersättigen kann, als daß es zur Erde steige, nur um das schlimmere Teil der Sterblichkeit da zu erfahren: Mißachtung und Undank.

Diese Welt.

Diese Welt ist hart und bitter,
Tief im Staube liegt der Ritter,
Wölfe mit den schmutz'gen Wedeln
Schnuppern um den toten Edeln.

Diese Welt ist kalt und traurig
Und die Winde wehen schaurig
Ueber echter Helden Gräber,
Doch im Lichte geht der Streber.

Diese Welt ist falsch und treulos
Und sie schreitet roh und reulos
Ueber den, der Licht gespendet
Und im Dunkel dann verendet.

Arnold Ott, Luzern.